

UZ-Kommentar

Das Schichtsystem ist nicht daran schuld

Aus den meisten Gruppenprogrammen ist zu ersehen, daß die Verbindung mit der Arbeiterklasse Schwerpunkt der Gruppenarbeit ist. Als ich allerdings in der vergangenen Woche nach der Realisierung dieses Punktes bei einigen FDJ-Leitungen nachfragte, wurde mir einige Male ein nicht sehr erfreulicher Bescheid gegeben.

Wo liegt es im Argen? Eine Vielzahl von Verbindungen mit Brigaden und Jugendkollektiven, die auch teilweise im Studentensommer geknüpft worden sind, sind an der Schichtarbeit der Werkstätten gescheitert oder erst gar nicht zustande gekommen — so sagte man uns. So existierte z. B. ein Patenschaftsvertrag zwischen Studenten eines Studienjahres der Sektion ANW mit einer Jugendbrigade des Drehmaschinenwerks. Diese Beziehung ist eingeschlafen — angeblich erschwerte die Schichtarbeit die Kontakte. Das ist nur ein Beispiel; von der Sektion Journalistik und den Kulturwissenschaften u. a. hörte ich ähnliches.

Reduzieren sich die nicht zustande gekommenen Kontakte auf organisatorische Schwierigkeiten, auf die territoriale Trennung? Ist es nötig, in den FDJ-Gruppen darüber zu diskutieren, wie wichtig es ist und wie konkret die Verbindung mit der Arbeiterklasse auszuweisen hat?

In der Praxis erfährt jeder, wie er zu studieren hat und daß diese Einsicht nicht erst nach dem Studium erfolgt, dazu könnten eine Vielzahl von Beziehungen schon während des Studiums beitragen. Wie Kontakte sinnvoll gepflegt werden, wenn nicht organisatorische Probleme die wahren Ursachen verschleiern, danach könnte sich manche FDJ-Leitung z. B. bei den Studenten der Sektion TV erkundigen, denn es auch schwerfällt, die Arbeit zu koordinieren, die aber über den Schwierigkeiten nicht ihr Ziel verzetzen.

Ich behaupte das Schichtsystem ist es den sporadischen Kontakten nicht schuld. Erstens gibt es in jedem Schichtsystem eine Früh- und zweiteits immer Brigaden, die in der Normalarbeit arbeiten, und drittens gibt es in den Brigaden unserer Betriebe ein reges Brigadenleben, und keiner käme auf den Gedanken, das Schichtsystem mache das unmöglich.

Auch auch hier von der Arbeiterklasse lernen!



Foto: Lüttig

Studiobühne mit Volker Brauns „Freunde“

Premiere für März vorgesehen

Nach der erfolgreichen Aufführung von Shakespeares „Cymbelin“ bereitet die Studiobühne des Poesischen Theaters „Louisa Fühnerberg“ der Karl-Marx-Universität seit September 1971 unter der Gesamtleitung von Bernhard Scheller eine neue Inszenierung vor, die Jürgen Kautz von den Städtischen Bühnen Leipzig besetzt.

In vieler Hinsicht gibt es hier Neues: Neu ist gegenüber den vergangenen Beiträgen der Studiobühne zur Erbeziehung des unmittelbaren Gegenwartsthemas, das Heine-Preis-träger Volker Brauns in dem kleinen Stück „Freunde“ (1968) gestaltet. Neu ist für viele der Studenten und Laienspieler der Wirklichkeitsbereich, in dem die Fabel steht: eine Baustelle. Neu ist nicht zuletzt auch die Mitarbeit des Autors an der Inszenierung (unser Bild zusammen mit Dr. Walfried Hartinger). Aber vor all den sich daraus ergebenden Aufgaben und Schwierigkeiten scheuen die Mitglieder des Ensembles nicht zurück, im Gegenteil: auf einer Probe Ende des vergangenen Jahres, einer ersten Zwischenbewertung, konnte ich mich davon überzeugen, daß sie sich ganz ihre Sache verschrieben haben und mit Ideenreichtum um die Lösung der idealen und ästhetischen Probleme, die das Stück ihnen aufgibt, und der praktisch-organisatorischen Schwierigkeiten ringen (hier wäre der ungeeignete Probenraum zu nennen, aber auch die Tatsache, daß die Spieler durch ihre vielfältigen anderen Verpflichtungen trotz größter persönlicher Bereitschaft nicht immer vollständig zu den Proben erscheinen können). Es wurden die bis dahin erarbeiteten Szenen — etwa die Hälfte des Stückes — vorgelesen und diskutiert. Wir konnten an praktischen Beispielen erleben, mit welcher begeisterndem Engagement für das Stück die Laienschauarbeiter, wie sie ganz dahinstehen-

hen und von dieser Position aus nach dem Stück und den eigenen Möglichkeiten adäquaten Sprechweise suchen, wie hier nichts diktiert wird, sondern vielmehr jedes „Angebot“ für eine Figur ausprobiert und auf seine Tauglichkeit überprüft wird.

In „Freunde“ geht es um die zwischenmenschlichen Beziehungen in einem gut eingespielten Arbeitskollektiv von jungen Bauarbeitern. Die durch den „Neuen“, den Arbeiter ausgetretenen Konflikt provozieren zur Überprüfung dieser Beziehungen und zielen letztlich auf die Frage, welche Ansprüche das Kollektiv an den einzelnen bzw. der einzelne an das Kollektiv stellen kann und muß. Wie Volker Brauns im Probengespräch mit den Schauspielern betont, komme es in der folgenden Arbeit am Stück noch mehr darauf an, den fast ästhetisch scheinenden Text, den verdichteten Dialog und die knapp gezeichneten Charaktere voll auszuschöpfen, mit Leben zu füllen, d. h. Vorgänge, Aktionen zu spielen, plastische, in sich widersprüchliche Menschen auf die Bühne zu bringen. Besonders deutlich würde das Problem am Beispiel der ersten Szene, wo die Hauptsache zunächst ist, daß hier unter schwierigen Bedingungen gearbeitet wird und sich aus diesem Kontext erst der Dialog, das WAS und WIE der Auseinandersetzung entwickelt.

Im März wird voraussichtlich Premiere sein. Bis dahin muß ohne Zweifel noch viel geprobt werden. Aber schon jetzt berechtigt das Stück, die Zwischenauswertung im Probenprozess sowie die Arbeit des Ensembles überhaupt zu der Hoffnung, daß Volker Brauns „Freunde“ das Publikum zum Gedankenaustausch und Streitgespräch anregen wird.

Elke Wiegand
Sektion Kulturwissenschaft/ Germanistik

Fragen und Antworten zur Zusatzrentenversicherung

Wer kann der freiwilligen Zusatzrentenversicherung beitreten?

Jeder Mitarbeiter, der in einem Arbeitsverhältnis steht, wenn das Einkommen monatlich 600 M bzw. 7200 M jährlich übersteigt; Mitarbeiter, die bereits Anspruch auf Altersversorgung der Intelligenz haben; Mitarbeiter, auch wenn sie ein Blinden- oder Sonderpflegegeld erhalten, aber im Arbeitsrechtsverhältnis stehen.

Wann kann die Zusatzrentenversicherung nicht abgeschlossen werden?

Während der Zeit der Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit, Unfall, für die ein Stelle des Gehaltes oder Lohnes Krankengeld oder Hausgeld gezahlt wird;

wenn bereits Alters- oder Invalidenrente bezogen wird, auch nicht, wenn ein Arbeitsrechtsverhältnis besteht;

wenn kein Arbeitsrechtsverhältnis besteht wie bei nebenamtlichen Hochschullehrern gemäß § 4 der HBVO u. ä.

Beginn der Zusatzrentenversicherung

Die Zusatzrentenversicherung beginnt mit dem Ersten des auf die Abgabe der schriftlichen Beitritts-erklärung (Formular) folgenden Monats, wenn die Erklärung bis Ende des Monats in der Gehaltsstelle vorliegt. Die Beitrittsklärung ist über den dafür verantwortlich eingesetzten Mitarbeiter zu leiten.

Beitragszahlung

Vom Mitarbeiter sind 10 Prozent des 600 M übersteigenden Einkommens, jedoch höchstens bis 1200 M Einkommen, d. h. höchstens 60 M Beitrag zu zahlen. Der Beitrag wird automatisch von der Gehaltsstelle abgebogen. Liegt die Beitrittsklärung bis zum 20. d. M. zum Abrechnungsschluß nicht vor, müssen im übernächsten Monat zwei Beiträge in Abzug gebracht werden.

Ruhe der Zusatzrentenversicherung

Während der Zeiten der gesetzlichen Freistellung von der Arbeit wegen Krankheit, Quarantäne, Schwangerschafts- und Wachenurlaub oder Pflege erkrankter Kinder ruht die Beitragszahlung. Sinkt der Verdienst auf 600 M oder darunter, ruht die Beitragszahlung. Die Berechnung erfolgt nach den Richtlinien der Sozialpflichtversicherung.

Anspruch auf Zusatzrentenrente

Der Anspruch entsteht nach den gleichen Bestimmungen der Sozialversicherung für Altersrente, für Männer bei Vollendung des 65. und bei Frauen bei Vollendung des 60. Lebensjahres. Eine Mindestversicherungszeit wie bei der Pflichtversicherung von 15 Jahren besteht nicht.

Höhe der Zusatzrentenrente

Die Höhe wird von zwei Faktoren bestimmt:

1. von der Dauer der monatlichen Beitragszahlung.

2. von der Höhe des Beitrags, der sich aus dem monatlichen Durchschnittseinkommen von über 600 bis 1200 M ergibt.

Die monatliche Zusatzrentenrente beträgt für jedes Jahr 2,5 Prozent des monatlichen Durchschnittseinkommens über 600 M entsprechend der Beitragszahlung.

Prinzipien philosophischer Tätigkeit nach dem Parteitag

Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Heft 1/1972

Die Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Heft 1/1972, bringt als führenden Beitrag einen Artikel von Günter Heyden und Günter Hoppe und Friedrich Richter „Zu einigen Aspekten der Arbeit auf dem Gebiet der marxistisch-leninistischen Philosophie nach dem VIII. Parteitag der SED“. Die Autoren konzentrieren sich auf jene vom Parteitag behandelten Grundfragen, Prinzipien der philosophischen Tätigkeit, die die große gesellschaftliche Verantwortung der marxistischen Philosophen und Gesellschaftswissenschaftler sichtbar machen und ihre Aufgaben als zutiefst politische, als Klassenaufgaben kennzeichnen.

Die Autoren fassen einleitend einige vom Parteitag herausgestellte grundlegende Aspekte der gesellschaftswissenschaftlichen Arbeit zusammen, an denen sich auch die Lehre und Forschung auf philosophischem Gebiet orientieren muß. Übertragender Gesichtspunkt ist die Forderung, konsequenter und tiefer-

schaftliche Verantwortung der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens erhöht. Die neuen Maßstäbe und Kriterien der Verantwortung leiten sie vorrangig aus den Erfordernissen der allseitigen Stärkung der DDR unter den Bedingungen der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus sowie aus der immer engeren politischen, ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern, vor allem der Sowjetunion ab. Für die theoretische Arbeit auf philosophischem Gebiet ist damit die Aufgabe gestellt, die objektiven und subjektiven Grundlagen, den Inhalt sowie die Entwicklungsbedingungen des sozialistischen Verantwortungsbewußtseins aufzudecken. Dabei ist, wie die Autoren feststellen, Voraussetzung, daß das Bewußtsein der politischen und moralischen Verantwortung für das Ganze nicht als separate Form des Bewußtseins, sondern als neue Qualität des sozial-

UZ-REZENSION

die weltanschaulichen Probleme mit dem Hauptinhalt, der Hauptrichtung unserer Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus und mit der Arbeiterklasse als der sozialistischen Hauptkraft dieses Prozesses zu verbinden. Das ist auch eine wichtige Voraussetzung für die schöpferische Bereicherung der marxistisch-leninistischen Philosophie, vor allem des historischen Materialismus. Die Autoren widmen sich im weiteren eingehend zwei grundlegenden Problemkomplexen, die das Wesen der marxistisch-leninistischen Philosophie und Weltanschauung als unerschütterbare geistige Waffe der Arbeiterklasse und des Sozialismus kennzeichnen und dementsprechend auch als oberste und ständig zu verwirklichende Aufgabe der Gesellschaftswissenschaftler und Philosophen zu sehen sind: dem internationalistischen Charakter der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und Philosophie sowie der Einheit der grundlegenden Bestandteile des Marxismus-Leninismus, ihren inneren Beziehungen und dabei auch der relativen Eigenständigkeit der einzelnen Grundbestandteile. Im letzten Abschnitt gehen sie auf die wichtige theoretische Aufgabe ein, das Wesen und den historischen Platz der entwickelten sozialistischen Gesellschaft näher zu bestimmen.

Die weltanschaulichen Probleme mit dem Hauptinhalt, der Hauptrichtung unserer Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus und mit der Arbeiterklasse als der sozialistischen Hauptkraft dieses Prozesses zu verbinden. Das ist auch eine wichtige Voraussetzung für die schöpferische Bereicherung der marxistisch-leninistischen Philosophie, vor allem des historischen Materialismus. Die Autoren widmen sich im weiteren eingehend zwei grundlegenden Problemkomplexen, die das Wesen der marxistisch-leninistischen Philosophie und Weltanschauung als unerschütterbare geistige Waffe der Arbeiterklasse und des Sozialismus kennzeichnen und dementsprechend auch als oberste und ständig zu verwirklichende Aufgabe der Gesellschaftswissenschaftler und Philosophen zu sehen sind: dem internationalistischen Charakter der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und Philosophie sowie der Einheit der grundlegenden Bestandteile des Marxismus-Leninismus, ihren inneren Beziehungen und dabei auch der relativen Eigenständigkeit der einzelnen Grundbestandteile. Im letzten Abschnitt gehen sie auf die wichtige theoretische Aufgabe ein, das Wesen und den historischen Platz der entwickelten sozialistischen Gesellschaft näher zu bestimmen.

Einige Probleme der Entwicklung und Wirksamkeit des sozialistischen Verantwortungsbewußtseins und der Rolle der Interessen in der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung erörtert Horst Müller und Jürgen Schmöllack in ihrem Beitrag „Sozialistische Moral und Persönlichkeitsentwicklung“. Die Autoren gehen davon aus, daß sich im Prozess der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft die gesell-

stischen, politisch-ökonomischen und weltanschaulich-moralischen Bewußtseins der Werktätigen begriffen wird. Müller und Schmöllack gehen näher auf die Voraussetzungen für die Entwicklung des Verantwortungsbewußtseins ein, die an die politisch-ideologische und organisatorische Arbeit der marxistisch-leninistischen Partei, des sozialistischen Staates sowie aller Leitungen hohe Anforderungen stellen. Im zweiten Teil ihrer Arbeit untersuchen die Autoren den dialektisch-widersprüchlichen Prozess von Bedürfnisbefriedigung und aktiver sozialistischer Persönlichkeitsentfaltung. Als überaus wichtige Seite dieses Prozesses erweist sich die ideologische Erziehungsarbeit, die inhaltlich und methodisch bereichert und stets in ihrem dialektischen Zusammenhang mit dem sich ständig entwickelnden materiellen und kulturellen Lebensniveau der Werktätigen betrieben werden muß. In diesem Zusammenhang wird auch die Dialektik von Interesse und Bedürfnis und deren Rolle als stimulierender Faktor der sozialistischen Produktion behandelt.

Das Heft enthält ferner die Hauptbeiträge von Christian Neumann und Harald Schlögl: „Probleme der Herausbildung und Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins“ und Bernd Bittigahfer, Herbert Edeling und Hans Kulow: „Theoretische und politisch-ideologische Fragen der Beziehungen von Mensch und Umwelt“, in der Spalte Bemerkungen und Berichte die Arbeiten von Helmut Peters und Vera Wrona: „Internationale Beratung über Probleme der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ und Elke Kopf: „Ein Marx-Lexikon in Japan“ sowie Rezensionen. (ADN)

Orientierungslauf

Eine weitere Disziplin ist zur Wintersportart innerhalb der HSO erklärt worden. Doch für die Teilnehmer der Gründungsveranstaltung Sportgruppe Orientierungslauf ist es mehr als nur der obligatorische Sportunterricht. Mehrmaliges Training in der Woche, Teilnahme an den Wintersporttagen, Trainingslager und das Fahren zu Wettkämpfen stehen auf dem Programm. Und was ist nicht im Programm formuliert und war dennoch ein Bestandteil der Diskussion? Wie können wir als Orientierungsläufer unsere topographischen Kenntnisse auf Wehrsportveranstaltungen unseren Kommilitonen vermitteln? Oder, welche Gelegenheiten bieten uns die Abkommen mit der Volksrepublik Polen und der CSSR über den erleichterten Grenzverkehr, unsere Freundschaft mit den Touristen aus unseren Nachbarländern zu erweitern?

Der Grundstein der Sportgruppe Orientierungslauf ist gelegt. Wer Interesse an dieser Sportart hat, der melde sich im Institut für Körpererziehung in der Steglitzstraße.

Holger Ebert, Sektion Journalistik

EDV-Stundenplan 1972:

Bekanntlich wird der Stundenplan für zwei große Bereiche der Universität mittels EDV aufgestellt. Die verantwortlichen Bearbeiter an den Sektionen haben sich bemüht, die Möglichkeiten des Programms rationeller zu nutzen. Die Termine für die Abgabe der Ausgangsdaten wurden eingehalten. Von den Sektionen Mathematik, Physik und Chemie, für die eine erste Variante bereits berechnet wurde, kann gesagt werden, daß die Belege in sehr guter Qualität vorlagen. An der Sektion Rechentechnik und Datenverarbeitung haben wir

Programm jetzt schneller, Strategie ist verändert

uns sehr intensiv um eine Verbesserung des Programms bemüht. Das neue Programm arbeitet jetzt wesentlich schneller. So dauert die Aufstellung eines Planes für etwa 400 Lehrbeauftragte, 150 Gruppen und 80 Räumen mit 1000 Lehrveranstaltungen noch 25 Minuten und der Druck der Pläne für Lehrer, Gruppen und Räume 15 Minuten. Damit ist es ökonomisch vertretbar, mehrere Varianten zu rechnen. Inhaltlich wurde verändert die Strategie für das Einordnen einer Lehrveranstaltung in den Wochenplan (dadurch erwarten wir weniger Zwi-

schenstunden für Studenten, eine geringere Belegung der ersten und letzten Tagesstunden und eine Verminderung der Wegezeiten) und die Staffelung für das Mittagessen.

Da ein verbessertes Betriebssystem an der Anlage zur Verfügung steht, ist es leichter möglich, an den Daten für den Stundenplan zu ändern. Damit haben die Bearbeiter an den Sektionen später als bisher „Redaktions-schlaf“. Die Bearbeitungszeiten im Rechenzentrum (codieren, laden, kontrollieren) werden verkürzt werden.

Bis zum Herbstsemester wird an der Sektion Rechentechnik/Datenverarbeitung mit dem Programm in folgenden Richtungen weiter experimentiert werden:

- Verbesserung des Planes für Lehrbeauftragte mit mehr als acht Wochenstunden
- Senkung der Wegezeiten für Studenten
- Möglichkeit einer Verbesserung der Pläne bei Schichtunterricht
- Verringerung der Vorbereitungsarbeiten an den Sektionen.

Annemarie Teus

Im Bereich Medizin: 13. Arbeiterfestspiele - zweiter Teil - mit Studenten und Schülern

Als kulturellen Auftakt des Jahres 1972 gestalteten am 20. Januar die künstlerischen Talente des Bereichs Medizin im Haus der DSF ihren 2. Leistungswettbewerb. An dieser Veranstaltung beteiligten sich insbesondere Studenten, Schüler und Lehrlinge des Bereichs mit zum Teil selbst geschaffenen kulturellen Beiträgen. Von diesen sind besonders hervorzuheben: die Kollektivprogramme der FDJ-Gruppe 11 des 4. Studienjahres mit einem hervorragend vorgetragenen, mehrstimmig gesetzten Potpourri von Arbeiterliedern, die FDJ-Gruppe 8 des 2. Studienjahres mit Gesang und Text zum Thema Geist und Macht, sowie das Kollektiv des Lehrwohnheimes der Medizinischen Schule mit Tanz- und Gesangsarbeiten zum Thema Freiheitskampf und Freundschaft zur Sowjetunion.

Als beste Einzelleistungen konnten ausgezeichnet werden: Eva-Maria Leistner, Studentin des 4. Studienjahres, mit Liedern von Schubert und Mozart, Arnold Lippold von der FDJ-Gruppe 19 des 1. Studienjahres mit seinem politischen Songs zur Gitarre sowie die Orthopistenschülerin im 1. Lehrjahr Susanne Adler.

Dieser Leistungsvergleich bedeutet eine Weiterführung des Wettbewerbes um die besten künstlerischen Leistungen der Mitarbeiter, Studenten, Schüler und Lehrlinge des Bereichs Medizin, der anlässlich der 13. Arbeiterfestspiele im vergangenen Jahr mit der Werbung für die Hobbyschau begonnen wurde. Die Ergebnisse beruhen auf einem gemeinsamen Maßnahmenplan der Abteilung Kultur der Kulturkommission der BGL und der Kulturkommission der FDJ des Bereichs.

